

2020

Berufliches Gymnasium

Original-Prüfungsausschuss

**MEHR
ERFAHREN**

Baden-Württemberg

Pädagogik · Psychologie



STARK

Inhalt

Vorwort
Stichwortverzeichnis

Hinweise und Tipps

Ablauf der Prüfung	I
Mögliche Inhalte der Prüfung	I
Aufgabenstellung	VI
Bewertung	IX
Vorbereitung auf die Prüfung	XI
In der Prüfung	XII

Zentrale Abitur-Prüfungsaufgaben

Abitur 2013

Aufgabe 1: Operantes Konditionieren, Erziehungsmaßnahmen	2013-1
Aufgabe 2: Medienpädagogik, Erziehungsziele	2013-6
Aufgabe 3: Entwicklung über die Lebensspanne und Identitätsbildung, soziale Rollen und Rollenkonflikte	2013-11
Aufgabe 4: Einstellungen	2013-15

Abitur 2014

Aufgabe 1: Gruppe, Erziehungsstile	2014-1
Aufgabe 2: Empirische Vorgehensweise, Modelllernen	2014-7
Aufgabe 3: Kognitive Entwicklungstheorie nach Piaget, Systemisch- konstruktivistische Annahmen	2014-15
Aufgabe 4: Rogers personenzentrierter Ansatz, Entwicklungs- faktoren	2014-21

Abitur 2015

Aufgabe 1: Erziehungsziele	2015-1
Aufgabe 2: Klassisches Konditionieren, Einstellungen	2015-7
Aufgabe 3: Empirische Vorgehensweise, Erziehungsstile und Erziehungsmaßnahmen	2015-12
Aufgabe 4: Identitätsbildung und Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung, sozial-kognitive Theorie nach Bandura, Gruppe und Konformität	2015-17

Abitur 2016

Aufgabe 1: Psychoanalytische Theorie und Therapie	2016-1
Aufgabe 2: Kognitive Entwicklungstheorie nach Piaget, Bildung als Selbstbildung und Ko-Konstruktion	2016-7
Aufgabe 3: Kommunikation und Interaktion, Erziehungsmaßnahmen	2016-13
Aufgabe 4: Annahmen und Vorgehensweisen systemischer Arbeit, Identitätsbildung im Jugendalter	2016-19

Abitur 2017

Aufgabe 1: Behaviorismus, Erziehungsziele, Erziehungsstile	2017-1
Aufgabe 2: Kognitive Entwicklung nach Piaget, Wissenschaftliche Methoden	2017-6
Aufgabe 3: Einstellungen, Sozial-kognitive Lerntheorie	2017-11
Aufgabe 4: Experiment, Gruppe, Kommunikation	2017-16

Abitur 2018

Aufgabe 1: Medienpädagogik, Erziehungsstile	2018-1
Aufgabe 2: Personenzentrierte Theorie, Experiment, Instanzenmodell	2018-6
Aufgabe 3: Kognitive Entwicklung nach Piaget, Sozial-kognitive Lerntheorie	2018-11
Aufgabe 4: Systemtheorie, Kommunikation	2018-16

Abitur 2019

Aufgabe 1: Pädagogik, Erziehung, Identitätsbildung, Wissenschaftliche Methoden, Höheres Erwachsenenalter	2019-1
Aufgabe 2: Personenzentrierte Theorie, Konformität, Erziehungsziele	2019-6
Aufgabe 3: Einstellungen, Operantes Konditionieren, Systemtheorie	2019-11
Aufgabe 4: Erziehungsmaßnahmen, Erziehungsstile, Kommunikation	2019-16

Jeweils im Herbst erscheinen die neuen Ausgaben der
Abitur-Prüfungsaufgaben mit Lösungen.

Autor:

Thorsten Eiselstein

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

das vorliegende Buch hilft Ihnen bei der Vorbereitung auf Ihre Abiturprüfung im Profulfach Pädagogik und Psychologie am sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Gymnasium (Profil: Soziales) in Baden-Württemberg.

In diesem Band finden Sie alle **Original-Abituraufgaben** des Profulfachs der Jahre 2013 bis 2019. Die ausformulierten **Lösungsvorschläge** geben Ihnen die Möglichkeit, die Vollständigkeit Ihrer eigenen Lösungsversuche zu beurteilen und Ihren Lernprozess zu überprüfen.

Durch die Lösungsvorschläge sowie die weiteren Hinweise und Tipps sollen Sie Sicherheit im Umgang mit den Prüfungsaufgaben erlangen.

Sollten nach Erscheinen dieses Bandes noch wichtige Änderungen in der Abiturprüfung 2019 vom Kultusministerium bekannt gegeben werden, finden Sie aktuelle Informationen dazu im Internet unter www.stark-verlag.de/pruefung-aktuell.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für Ihre Abiturprüfung.



Thorsten Eiselstein

Hinweise und Tipps

Ablauf der Prüfung

- Die Abiturprüfungen der beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg finden im letzten Kurshalbjahr der Jahrgangsstufe 2 statt.
- Die schriftliche Prüfung im Profulfach Pädagogik und Psychologie dauert 270 Minuten, also viereinhalb Stunden.
- Sie bekommen vier Aufgabensätze gestellt, von denen Sie drei bearbeiten müssen.

Mögliche Inhalte der Prüfung

In der Abiturprüfung können alle Inhalte abgefragt werden, die Sie in den Jahrgangsstufen 1 und 2 behandelt haben. Zusätzlich sind auch einige Inhalte aus der Eingangsklasse relevant. Folgende Themenbereiche können geprüft werden:

Lehrplaneinheit: Pädagogik und Psychologie als Wissenschaft

- Zentrale Fragestellungen der Psychologie
 - Gegenstand der Psychologie
 - Alltagspsychologie versus wissenschaftliche Psychologie
 - Ziele der Psychologie
- Methoden zur Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse
 - Geisteswissenschaftliche Methoden in Abgrenzung zu empirischen Methoden
 - Standards empirischer Forschungsmethodik anhand eines geeigneten Experiments
 - Gütekriterien
 - Deskriptive Statistik zur Datenanalyse (geeignete Merkmale und ihre Verteilung, Korrelation, Normalverteilung)

Lehrplaneinheit: Richtungen der Psychologie I

- Das psychoanalytische Persönlichkeitsmodell
 - Schichtenmodell
 - Instanzen und Dynamik der Persönlichkeit
 - Formen der Ich-Schwäche
 - Angst, Angstabwehr und Verdrängung

- Abwehrmechanismen
- Erklärung psychischer Störungen auf der Grundlage des psychoanalytischen Persönlichkeitsmodells
- Bedeutung für die Erziehung
- Die psychoanalytische Trieblehre nach Freud
 - psychosexuelle Entwicklung
 - Entstehung psychischer Störungen (Fixierung, Regression)
 - Bedeutung für die Erziehung
- Therapie
 - freies Assoziieren
 - Übertragung, Gegenübertragung
- Bedeutung der psychoanalytischen Theorie
 - Bild vom Menschen

Lehrplaneinheit: Richtungen der Psychologie II

- Lernen aus behavioristischer Sicht
 - Bild vom Menschen
- Die behavioristische Theorie des klassischen Konditionierens/Signallernens
 - Schema des klassischen Konditionierens erster und höherer Ordnung
 - Kontinguität
 - Reizgeneralisierung
 - Reizdifferenzierung
 - Extinktion
- Bedeutung des klassischen Konditionierens/Signallernens für das Erlernen von menschlichen Verhaltensweisen und Erziehung
- Die behavioristische Theorie des operanten Konditionierens
 - Verstärkungslernen nach B. Skinner (Verstärkungs- und Bestrafungsformen, Primäre und sekundäre Verstärkung, Extinktion)
- Die Bedeutung des operanten Konditionierens für das Erlernen von menschlichen Verhaltensweisen und für die Erziehung
 - Verstärkerpläne (kontinuierliche, intermittierende Verstärkung, differenzielle Verstärkung, Shaping)
- Verhaltenstherapeutische Möglichkeiten der Konditionierungstheorien
 - Anwendungsgebiete
 - Gegenkonditionierung
 - systematische Desensibilisierung
 - Flooding (Reizüberflutung)
 - Verstärkerpläne

Inhaltliche Schwerpunkte: Behaviorismus, Erziehungsziele, Erziehungsstile

Warum französische Kinder keine Nervensägen sind

Warum werfen französische Kinder im Restaurant nicht mit Essen, sagen immer höflich Bonjour und lassen ihre Mütter in Ruhe telefonieren? [Als die amerikanische Journalistin] Pamela Druckerman der Liebe wegen nach Paris zieht und bald darauf ein Kind bekommt, entdeckt sie schnell, dass französische Eltern offensichtlich einiges
5 anders machen – und zwar besser. [...]

[Ihrer Recherche nach] geht „das moderne französische Erziehungsideal [unter anderem] auf Rousseau zurück“: [...] „Wisst ihr, welches das sicherste Mittel ist, euer Kind unglücklich zu machen?“, schreibt er. „Dass ihr es daran gewöhnt, alles zu erlangen; denn seine Wünsche werden infolge der Leichtigkeit ihrer Befriedigung
10 unaufhörlich wachsen, und deshalb wird euch wider euren Willen euer Unvermögen früher oder später zwingen, seinen Bitten eine Weigerung entgegenzusetzen.“ [...]

[Zustimmung für diese Auffassung findet die Autorin in einem Interview mit Walter Mischel¹.] Laut Walter Mischel setzt man einen Teufelskreis in Gang, wenn man vor den Kindern kapituliert: „Erleben Kinder, dass man sie erst bittet zu warten,
15 dann aber sofort angelaufen kommt, wenn sie schreien, werden sie sehr schnell lernen, dass Warten sich nicht lohnt. Nicht-Warten, Schreien, Weitermachen und Quengeln werden dagegen belohnt.“

[...] Von französischen Kindern wird nach wie vor erwartet, dass sie sich gut benehmen und sich beherrschen können, aber nach 1968 wurden sie gleichzeitig ermutigt, sich frei zu entfalten. [...] „Genießen“ ist ein wichtiges Wort in diesem Zusammenhang. Französische Eltern wollen keine stummen, freudlosen, folgsamen Kinder. Sie glauben nur nicht, dass Kinder das Leben genießen können, wenn ihnen jegliche Selbstbeherrschung fehlt.

Druckerman, P.: Warum französische Kinder keine Nervensägen sind – Erziehungsgeheimnisse aus Paris. 2013, S. 87–122. Aus didaktischen Gründen gekürzt und verändert. Veränderungen durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

1 Dieser wurde in den 1960er-Jahren mit seinem „Marshmallow-Test“ berühmt und damit zum „Experten für Belohnungsaufschub bei Kindern“.

Aufgabenstellung

Punkte

- 1.1 Arbeiten Sie das erzieherische Verhalten und die daraus resultierenden Lernprozesse der Kinder heraus, die die Autorin Druckerman mit den Zitaten von Rousseau und Mischel andeutet (Z. 7–17). Erklären Sie die Lernprozesse auf der Grundlage einer behavioristischen Lerntheorie und stellen Sie diese Theorie dar. 12
- 1.2 Beschreiben Sie das Menschenbild der behavioristischen Lerntheorien und nehmen Sie kritisch Stellung zu dieser Theorie. 6
- 1.3 Definieren Sie den Begriff Erziehungsziel. Formulieren Sie in Anlehnung an den Text ein Erziehungsziel und begründen Sie dieses aus erziehungswissenschaftlicher Sicht auf zwei unterschiedliche Arten. 4
- 1.4 *Französische Eltern wollen keine stummen, freudlosen, folgsamen Kinder. Sie glauben nur nicht, dass Kinder das Leben genießen können, wenn ihnen jegliche Selbstbeherrschung fehlt.*
Erläutern Sie zwei Erziehungsstile, die geeignet sein könnten, diese Erziehungsvorstellung französischer Eltern umzusetzen. Begründen Sie Ihre Wahl. 8

30

Lösungsvorschläge

- 1.1 *Bei dieser Aufgabe sollen Sie das erzieherische Verhalten sowie die daraus folgenden Lernprozesse der Kinder aus dem Text herausarbeiten. Dabei sollen Sie diese Lernprozesse mithilfe eigener Kenntnisse einer behavioristischen Lerntheorie nachvollziehbar und verständlich machen. Zur Bearbeitung bieten sich die behavioristischen Lerntheorien „Lernen am Erfolg“ nach Thorndike und das „Verstärkungslernen“ nach Skinner an. Der nachfolgende Lösungsvorschlag basiert auf dem Verstärkungslernen nach Skinner.*

Rousseau und Mischel kritisieren das **inkonsequente Erziehungsverhalten** von Eltern, die auf der einen Seite ihren Kindern Grenzen setzen möchten, indem sie sie erst bitten, zu warten (vgl. Z. 14), dann aber sofort angelaufen kommen, wenn die Kinder schreien (vgl. Z. 15). Somit kommt es zu einer unbeabsichtigten **Verstärkung von unerwünschtem Verhalten**, was sich mit dem Verstärkungslernen nach Skinner erklären lässt. Das Verstärkungslernen wird dem **operanten Konditionieren** zugeordnet, das auch als instrumentelle Konditionierung bezeichnet wird.

Verstärkung meint einen Vorgang, aufgrund dessen ein Verhalten häufiger gezeigt wird. Es wird zwischen positiver und negativer Verstärkung unterschieden. Bei einer **positiven Verstärkung** tritt ein Verhalten häufiger auf, weil darauf positive Konsequenzen folgen oder bestehen bleiben. Dabei spielt die Beziehung zwischen dem Verhalten und der nachfolgenden Konsequenz, die als **Kontingenz** bezeichnet wird, eine wichtige Rolle. Bei einem positiven Verstärker ist die Konsequenz die Darbietung eines angenehmen Reizes. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von **Belohnung erster Art**. Im Beispiel erfolgt diese Belohnung bzw. die angenehme Konsequenz des Verhaltens „Wünsche äußern“ durch die prompte Wunscherfüllung durch die Eltern (vgl. Z. 9 f.).

Bei **negativen Verstärkern** wird ebenfalls ein Verhalten häufiger gezeigt, nun aber, weil dadurch unangenehme Konsequenzen vermindert, verhindert oder beendet werden können. Die entsprechende Kontingenz wäre die Entfernung eines unangenehmen Reizes. Man spricht hier von Belohnung zweiter Art. Die von Walter Mischel beschriebene unangenehme Situation des Wartens kann durch Quengeln und Schreien vermieden werden.

Weitere Kontingenzen wären die Darbietung eines unangenehmen Reizes, auch Bestrafung 1. Art genannt, und die Entfernung eines positiven Reizes, Bestrafung 2. Art genannt. Beide Kontingenzen kommen im vorliegenden Text jedoch nicht zur Anwendung. Auch auf die **Extinktion**, also die Abnahme der Häufigkeit eines erlernten Verhaltens aufgrund von Nichtverstärkung, bis dieses nur noch zufällig auftritt, geht der Text nicht ein.

Verstärkung kann kontinuierlich, intermittierend oder differenziell erfolgen. Bei kontinuierlicher Verstärkung wird Verhalten bei jedem Auftreten verstärkt, bei intermittierender Verstärkung nur hin und wieder. Bei der differenziellen Verstärkung wird unerwünschtes Verhalten ignoriert, erwünschtes Verhalten hingegen verstärkt. Das von Rousseau und Mischel beschriebene Erziehungsverhalten lässt

sich der **kontinuierlichen und intermittierenden Verstärkung** zuordnen, je nachdem, ob den Kindern immer oder häufig ihre Wünsche erfüllt werden.

- 1.2 *Es wird in der Aufgabe eine **kritische Stellungnahme** erwartet. Diese kann vom hier angegebenen Lösungsvorschlag abweichen, solange sie auf fachwissenschaftlichen Argumenten basiert.*

Der Behaviorismus geht davon aus, dass der Mensch fast ausschließlich von Umweltreizen gesteuert wird. Dabei handelt es sich um eine mechanistische Vorstellung von menschlichem Verhalten, das einem **Reiz-Reaktions-Schema** folgt. Skinner zweifelte sogar den freien Willen des Menschen an. Nahezu jedes Verhalten ist aus Sicht des Behaviorismus erlernt und kann somit auch wieder verlernt werden. Damit einher geht eine **optimistische Grundhaltung**, die annimmt, dass Umwelt und Erziehung nahezu alles vermögen.

Der Behaviorismus hat seine Erkenntnisse hauptsächlich aus Experimenten mit Tieren gewonnen, deren Übertragung auf den Menschen zumindest fragwürdig ist. **Kognitive Prozesse** und **individuelle Lebensbiografien** werden **nicht berücksichtigt**. Folglich bleiben bei diesem Ansatz innere Prozesse des Erlebens außer Acht. Auch Fragen zur Mündigkeit und Selbstbestimmung werden nicht erforscht. Dennoch haben die Erkenntnisse des Behaviorismus zu neuen Ansätzen in der Pädagogik und Psychologie geführt, wie beispielsweise der Verhaltenspsychologie. Wird diese verantwortungsvoll eingesetzt, ohne durch Konditionierungsvorgänge zu manipulieren oder zu dressieren, stellt der Behaviorismus eine wichtige Säule im Spektrum sozialwissenschaftlicher Theorien dar.

- 1.3 *Dem Text lassen sich mehrere Erziehungsziele entnehmen, die auf verschiedene Arten begründet werden können. Der Lösungsvorschlag stellt somit nur eine Möglichkeit der Beantwortung dar.*

Erziehungsziele zeigen an, welche Eigenschaften und Fähigkeiten vom zu Erziehenden erworben bzw. von der Erziehungsperson gefördert werden sollen. Es wird somit ein „**Soll-Zustand**“ beschrieben, der ausdrückt, wie sich der zu Erziehende künftig verhalten soll. Ausgehend vom aktuellen „**Ist-Zustand**“ überlegt sich der Erzieher auf der Basis seiner eigenen **Wert- und Normvorstellungen**, durch welche Erziehungshandlungen der „Soll-Zustand“ erreicht werden kann. Dabei gilt es zu beachten, dass es sich bei Erziehungszielen um keine natürlichen Tatsachen handelt. Sie sind immer Gegenstand eines **kulturellen oder institutionellen Kontextes**.

Aus dem Text lässt sich aus der Textstelle „Von französischen Kindern wird nach wie vor erwartet, dass sie sich gut benehmen [...] können [...]“ (Z. 18 f.) das Erziehungsziel „**Höflichkeit**“ ableiten. Dieses Ziel ist u. a. normativ und pragmatisch begründbar. **Normativ** begründete Erziehungsziele erhalten ihre Legitimation dadurch, dass das gewünschte Erziehungsergebnis für das **gesellschaftliche**



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK